



1918. 1361.

Dohheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembad, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.



Beilage: 8 Stk. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erschein.: **Mittwochs** und **Samstags**.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegen genommen.

Anzeigen-Preise: die **Wohnungspaltene** Postzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganz, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 14.

Samstag, den 17. Februar 1917.

17. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartiergelder für die Art.-Mun.-Kolonne (erste Kriegseinquartierung) erfolgt jetzt bei der Einzahlung der letzten Steuer-rate für dieses Rechnungsjahr.

Dohheim, den 14. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

Die Reichshülfsfruchtstelle Berlin schließt durch Vermittlung ihrer Oberkommissionäre Anbauverträge zwecks Vermehrung des Hülsenfrüchtenanbaues ab, wonach den Anbauern für das Hektar der Vertragsfläche 4 Doppelzentner Thomasphosphatmehl zugesagt werden. Die Lieferung des Thomasphosphatmehls erfolgt zu den feststehenden Bedingungen, während die Hülsenfrüchte alsbald nach der Ernte, spätestens bis zum 1. Februar 1918 der Reichshülfsfruchtstelle Berlin zu den gesetzlich festgelegten Preisen abgeliefert werden müssen. Diejenigen Landwirte, welche sich mit den näheren Bedingungen des Vertrags bekannt zu machen wünschen, wollen sich an den Oberkommissionär der Reichshülfsfruchtstelle Berlin, die Landwirtsch.liche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Fritze Frankfurter a. M., Schillerstraße 25, wenden.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 14. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung

Auf behördliche Anordnung ist in hiesiger Gemeinde ein Wirtschaftsausschuss gebildet worden, dem die Herren:

- a) Beigeordneter Wintermeyer
- b) Ortsgerichtschöffe Belz
- c) Landwirt Karl Wilh. Krieger
- d) Rektor Weber

angehören.

Die Hauptaufgabe des Wirtschaftsausschusses wird sein, dafür zu sorgen, daß im Frühjahr alles

rechtzeitig und ordnungsgemäß bestellt wird. Alle Gemeindeglieder werden aufgefordert, die Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses zu unterstützen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß alle Landwirte in energischer Weise für ihre eigenen Betriebe sorgen sollen, daneben aber in jeder Hinsicht die Betriebe, die der Hilfe bedürfen, unterstützen sollen.

Für jeden Landwirt soll es Ehrenpflicht sein, mit seinen Gespannen da einzugreifen, wo welche fehlen.

Nur durch Anspannung aller Kräfte und tätige Mithilfe jedes Einzelnen wird es möglich sein, die Frühjahrsbefstellung zu bewältigen.

Dohheim, den 7. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.
Sporthorst, Bürgermeister.

Kartoffel-Ausgabe.

Die nächste Kartoffelausgabe durch die Gemeinde erfolgt am 19. Februar im hinteren Keller der Schule an der Neugasse.

Der Kleinverkaufspreis beträgt von jetzt ab pro Ztr. 6 Mk.

Die Ausgabe erfolgt nur von 9 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm.

Geld ist abgezählt mitzubringen.

Dohheim, den 10. Februar 1917.

Die Lebensmittel-Vereinsstelle.

Bekanntmachung

Den Strohbesitzern zur Kenntnis, daß es Pflicht für sie ist, im Interesse der Schlagfertigkeit der Armees, alle entbehrlichen Vorräte an Stroh unverzüglich der Heeresverwaltung (Proviantamt) zur Verfügung zu stellen.

Es kann Stroh und Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste eingeliefert werden.

Die festgesetzten Preise betragen:

für Hegerdruckstroh	50.— Mk.
Ballenpressstroh	47.— "
" angepreßt Masch.-St.	40.— "

für die Tonne, frei Waggon Verladestation des Verkäufers für Ware von mindestens mittlerer Beschaffenheit.

Der frühlingstrauss.

Von A. Döringer.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Die Wirtin von Hans Tiefenbach war die letzten Wochen sicherlich nicht zu beneiden.

Wenn ihre psychologische Erfahrungen schon nicht dazu reichte, einen Hans Tiefenbach richtig zu beurteilen, so verließ sie heute abend ihre all die Jahre angesammelte Weisheit.

Dreimal hatte sie schon an der Türe gehört, ob der gnädige Herr nicht endlich seinen Tee bestellte, aber immer noch rührte sich dadrinnen nichts. Grabesstill war es seit einer Stunde dadrinnen, seit sie vor einer Stunde einen Brief abgegeben hatte. — Endlich riß ihr die Geduld. Vorsicht öffnete sie die Türe und sah durch den Spalt. „Wollen Herr Tiefenbach vielleicht jetzt den Tee haben?“ — fragte sie in den bescheidensten Klidentönen, deren sie fähig war.

„Meine Ruh' will ich haben, scheren Sie sich zum Teufel!“ — scholl es von drinnen heraus. — „Oh, oh!“ — Frau Walters Kopf fuhr schleunigst wieder zurück, ihr Gesicht verzog sich in unangenehme Falten. Na, warte! Hornentbrannt machte sie erst eine drohende Bewegung, aber dann erwartete wieder das Mitleid. Das konnte sie schon. — Wenn er grob wurde, dann war ihm etwas

ganz Besonders in die Quere gekommen, und da er sonst feelingut war und anstandslos alles bezahlte, was sie jeden Monat in ihre Rechnung kriechte, so wollte sie nicht weiter grollen; außerdem kam sie auch nicht weiter zum Ueberlegen, denn plötzlich wurde draußen an der Klingel gezogen, und als sie die Türe öffnete, stand die eine der jungen Damen von drüben in weißer Robe, den Mantel übergeworfen, in der Hand den herrlichen Blumenstrauß, den sie vor einer Stunde abgegeben.

„Nun wird's aber Tag!“ — Zum erstenmal verschlug ihr die Rede. Mit großgeöffneten Augen starrte sie Resi an, was Resi's Verlegenheit nicht verminderte. — Doch sie sagte sich: — „Ach verzeihen Sie,“ sagte sie, doch noch leicht errötend, „kann ich vielleicht einen Augenblick Herrn Tiefenbach sprechen?“ — Es ist eine dringende Angelegenheit!“ — setzte sie wie entschuldigend hinzu.

„Bitte sehr!“ — Mit einer tiefen Verbeugung führte sie Frau Walter in ihre Stube. „Ich werde Sie erst einmal anmelden.“ — Draußen rief sie erst ihren Schutzheiligen an, dann klopfte sie energisch an Tiefenbachs Türe. Was sein mußte, mußte eben sein. — Diesmal klang das „Herein“ sehr friedlich. — Als sie eintrat, sah sie gleich, daß ihre Furcht vergeblich war. Hans Tiefenbach sah mit verträumten Augen im Sessel und rührte sich kaum. Glend und verstört sah er aus. „Na, den wollen

wir schon lebendig kriegen!“ Mit vermisstem Lächeln trat sie leise auf ihn zu und meldete die junge Dame an. — Hans Tiefenbach war sehr bestürzt. Was konnte die zur „Luz“ zogene Resi zu einem so gewagten Schritt veranlassen? — Die Neugierde ließ für einen Augenblick die Dual verstummen, die seit einer Stunde an seiner Seele riß und zerrte. Hans Tiefenbach war nicht so unvorbereitet, wie Resi dachte. Unbarmherzig und brutal, wie das Schicksal oft war, wurde ihm die Treulosigkeit Helgas hinterbracht, und zwar von Baron von Eichenholm selbst.

Ihre Väter waren Jugendbekannte. Flüchtling hatte Baron von Eichenholm ihm ein mal einen Krankenbesuch abgestattet, und nun fühlte er sich verpflichtet, ihm zuerst von seiner beabsichtigten Verlobung Mitteilung zu machen. Gerade hatte Hans Tiefenbach den Frühlingstrauss an Helga abgegeben. — Die lange Trennung von Helga hatte seine Liebe zu ihr verstärkt und vertieft.

Der Gedanke, sie immer noch nicht die Seine nennen zu dürfen, war ihm immer unerträglicher geworden. Von seinen sehnsuchtsvollen, ruhelosen Gefühlen hin- und hergerissen, hatte er heute den Entschluß gefaßt, Helga um ihre Hand zu bitten — er hielt sich um so mehr dazu berechtigt, da ihm ganz unerwartet eine zukunftsreiche Position als Kappelmeister in einer Residenzstadt angeboten

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

